

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,50 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Aufnahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 1

Dienstag, den 1. Januar 1918

17. Jahrgang.

## Neujahr 1918.

Wer heute Rückschau hält in ent-  
schwundene Zeit,  
Grüßt in Wort und Gestalt die Ver-  
gangenheit,  
Deren hehres und heiliges Spiegelbild  
Von Kampf und Not, doch vom  
Siege erfüllt.  
Leid und Entbehrung brachte das alte  
Jahr,  
Doch aufstieg jauchzend der deutsche  
Marsch.  
Wie dram das Schicksal die Blätter  
wende,  
Ob neue Schlachten, ob den Krieg es  
beende,  
Wir werden tapfer und flaglos tragen  
Mit leuchtender Stirn immerdar  
Die Opfer und Lasten im Neuen Jahr  
Und um die Freiheit das höchste wagen.  
Sonn' reichten wir uns froh die Hände  
Und grüßten laut des Jahres letzte  
Stunde,  
Heut nur ein kummer Händedruck  
Und ein Verspruch in stiller Tafel-  
runde:  
Wir wollen stolz erhobenen Hauptes  
schreiten —  
Weil unser Tun lebt fort in Ewig-  
keiten —  
Den Hader unter uns begraben,  
Damit nach außen uns're Kraft gestählt,  
Damit wir frei die Arme haben  
Zum Sieg, der unser Herz befeelt.  
Wir wollen einig sein in Not und  
Tod —  
Dann steigt aus dieses Neujahrs  
Morgenrot  
Der Tag des Sieges auf, den wir  
erhoffen,  
Dann wird, was immer wir verloren  
Aus Deutschland neue Kraft und  
Macht  
In ew'ger Schönheit wieder neu ge-  
boren!

## Neujahr 1918.

Das vierte Weihnachtsfest ist vorüber —  
der 4. Neujahrstag im Kriege sieht vor der  
Tür, das zum Ende eilende Jahr 1917 hat  
uns, wie wir vor 12 Monaten erhofften, den  
Frieden nicht gebracht — aber es hat uns  
dem Kriegsende ein gewaltiges Stück näher  
geführt. Näher trotz der wachsenden Zahl  
neuer offener Feinde, die es uns bescherte.  
Überall wo heute noch die Kriegsfurie tobt,  
regt sich bei den Völkern der Wille zum  
Frieden! Mit Rußland und Rumänien stehen  
die Mittelmächte nach abgeschlossenem Waffen-  
stillstand in Friedensverhandlungen, deren  
glückliches Gelingen von den kriegsbegehrigen  
Regierungen der Entente nicht wird auf-  
gehalten werden können. Ueber Italien  
haben wir den gewaltigen Sieg des Welt-  
krieges in treuer Waffenbrüderschaft mit  
unsern österreichisch-ungarischen Verbündeten  
erzungen. Gegen die feindliche Saloniki-  
Armee stehen wir Schulter an Schulter mit  
Bulgariens Volk auf der Wacht und türkische  
Truppen dämmen in Mesopotamien und  
Syrien den Vernichtungswillen Englands,  
während an der Westfront die eiserne Mauer  
des deutschen Heeres dem wilden Ansturm  
unserer Hauptfeinde nicht nur unentwegt  
standhält, sondern es auch verstanden hat,  
die vordringenden englischen und französischen

Massen in glänzendem Gegenantritt zu  
schlagen, ihnen Niederwerfungen beizubringen.  
In schwerem Ringen gegen die gewaltige  
Uebermacht behauptet sich unsere Kolonial-  
truppe in Afrika und stets neuen Vorbeur-  
mündet sich unsere Flotte, deren unbefränkter  
U-Boot-Krieg die Feinde unwiderstehlich auf  
den Meer des Friedens zwingt.

Neben diesen glänzenden Leistungen unserer  
und unserer Verbündeten Wehrmacht zu  
Wasser und zu Lande, kämpft still und be-  
harrlich das gesamte Volk der Mittelmächte  
den uns aufzuzwingenden Krieg mit dem un-  
beugbaren Willen, durchzuhalten bis zum  
glücklichen Ende aus eigener Kraft die  
Waffen zu schmieden für die heldenmüde Front,  
die uns schützt.

In diesem stillen aber desto schwereren  
Kampfe steht alles, was nicht des Kaisers  
Roth zu tragen, des Kaisers Waffen zu  
führen vermag. Greife und Kinder, Frauen  
und Mädchen, in ihnen allen lebt der einzige  
unzerstörbare Wille: „wir dürfen nicht zurück-  
weichen gegen unsere Söhne und Brüder in  
Heer und Flotte, auch wir müssen kämpfen  
mit den stillen Waffen der Arbeit und der  
Einschränkung auf allen Gebieten, bis uns  
der Friede wird, der ehrenvolle Frieden, um  
den wir nun schon im 41. Kriegsjahr  
ringen.“

In diesem Sinne werden auch unsere  
Feier in das neue Jahr treten, gekrönt durch  
die Hoffnung auf die nahe Friedenszeit, die  
uns ein Lohn sein soll für so manchen  
schweren Verlust, den jeder von uns erlitt.  
So wollen wir mit Dank für unsere Kämpfer  
draußen und drinnen Neujahr feiern in  
stillen treuen Gedanken an jene, die den  
kommenden Sieg mit ihrem Herzblut bezahlten,  
in froher Hoffnung auf den Frieden, den  
wir alle ersehnen, auf den wir angesichts der  
Kriegslage mit Sicherheit hoffen dürfen, der  
uns des neuen Jahres köstlichste Gabe sein  
wird.

## Neuestes vom Tage.

Zwischen Marcoing und La Baquerie  
nahmen unsere Truppen in östlichen Vor-  
süßen die vordersten englischen Gräben und  
machten einige hundert Gefangene.

Im Oprenbogen, südlich von der  
Scarpe und auf dem östlichen Marsufer war  
die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert.  
Kleinere Erkundungsgesuche an der englischen  
Front und in den Argonnen.

Nordwestlich von Manastir und am  
Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend  
auf.

Am Tomba-Rücken und im Piave-  
Abchnitt beiderseits von Veduggia ent-  
wickelten sich am Nachmittage heftige  
Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Durch die Tätigkeit unserer Untersee-  
boote wurden im Sperrgebiet um England  
19.000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Drei  
Dampfer wurden im Kermellanal trotz stärkster  
Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von  
einem Unterseeboot versenkt, darunter der  
englische Dampfer Alice Marie (2210 Tonnen)  
mit Kohlenladung von Newcastle nach Roche-  
fort. Unter den übrigen vernichteten Schiffen  
beizand sich der englische Segler Britannic  
auf der Fahrt von Granville nach Fowen  
und ein großer englischer bewaffneter tief-  
beladener Dampfer.

Wie die Morning-Post aus Petersburg  
meldet, ist seit Donnerstag die Grenze für  
englische und amerikanische Staatsangehörige  
gesperrt.

In einzelnen Abschnitten der fland-  
rischen Front, südlich von der Scarpe, bei  
Graincourt und Bonnelieu nahm die Feuer-

tätigkeit gegen Abend zu. Deutlich von  
Nieuport und bei Voelkapelle scheiterten  
mehrfache englische Erkundungsvorstöße.

Nördlich von Courtecon drangen Auf-  
klärungsabteilungen in die französischen Linien  
und brachten einige Gefangene zurück.

Die Offiziere eines Dampfers, der  
aus England in Bergen eingetroffen ist, be-  
richten, daß am vergangenen Sonnabend  
wiederum ein großer Geleitzug in der Nord-  
see von U-Booten angegriffen worden sei.  
Der Geleitzug bestand aus 14 Schiffen, die  
nach allen Seiten verstreut wurden. Wie bis  
jetzt festgestellt wurde, ist ein englischer und  
ein schwedischer Dampfer versenkt worden.  
Nähere Nachrichten über die anderen Schiffe  
liegen noch nicht vor. Gleichzeitig damit  
wird vom norwegischen Ministerium des  
Auswärtigen die Versenkung einer Reihe von  
norwegischen Schiffen gemeldet, darunter die  
Dampfer „Regin“, Besatzung mit Ausnahme  
eines Matrosen, gerettet; „Sveto“, auf der  
Reise von Barry nach Lapaalica, 12 Mann  
sind umgekommen; „Start“, nur der Kapitän  
und der 2. Steuermann gerettet; „Regna“,  
Besatzung gerettet, und „Nordpol“, Besatzung  
gerettet.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 21. Dezember 1917

Der heutigen Nummer unserer Zeitung  
liegt als Neujahrsgabe für die geehrten  
Besitzer ein Wandkalender für das Jahr 1918  
bei, der uns hoffentlich den Frieden ver-  
zeichnen wird.

Dem hiesigen Lehrer Herrn Dürrlich,  
Leutnant in einer Maschinen-Gewehr-Scharf-  
schützen-Abteilung, Inhaber des Eisernen  
Kreuzes 2. Klasse, wurde das Ritterkreuz 2.  
Klasse vom Abrechtsorden mit Schwertern  
verliehen.

Mit Ende dieses Jahres scheidet der  
hiesige Gasmeister Herr Enderlein aus seinem  
Amte. Er gehört zu den wenigen Gas-  
meistern die jahrelang hier tätig waren und  
erfreute sich einer Beliebtheit in allen Kreisen.  
Unter der Tätigkeit des Herrn Enderlein ist  
das hiesige Gaswerk in seiner Leistungsfähig-  
keit nahezu um das Doppelte erhöht worden,  
es ließ sich dieser aber auch keine Mühe und  
Arbeit verdrücken und so sah man ihn selbst  
tatkräftig mit Hand anlegen, wenn es hieß  
neue Anschlüsse zu schaffen. Mit Herrn Ender-  
lein, einen biederen Ergebenen, verläßt uns  
ein gewissenhafter, Jedermann entgegen-  
kommender Beamter, dessen Fortgang von  
allen Kreisen der Einwohnerschaft mit Be-  
dauern gesehen wird. — Mit weniger Be-  
dauern wird hingegen der Fortgang des  
hiesigen Gemeindefassieners Schäufel, der als  
Gemeindevorstand nach Weida bei Weisa ge-  
wählt wurde, gesehen. Mag dieser Beamte  
in seiner Verwaltungstätigkeit ganz gut sein,  
im Umgang mit dem Publikum kam es aber  
mit diesen Beamten ständig zu Reibereien  
und wird dessen Fortgang von den beteiligten  
Kreisen — vor allem den Arbeiterkreisen —

mit unvorhersehener Freude, von einigen sogar  
als besonderes Weihnachtsgeschenk bezeichnet.

Eine Besserung der Kohlentransportfrage  
in Sicht? Da im Dezember der Kohlen-  
transport auf den Eisenbahnen sein Ende  
erreicht, werden demnächst, wie von unter-  
richteter Seite mitgeteilt wird, eine große  
Anzahl Wagen für den Kohlenverkehr frei,  
sodasß allem Anschein nach eine Verbesserung  
der Kohlenversorgung erwartet werden kann.  
Das reichliche Kohlenvorräte in Deutschland  
vorhanden sind, beweist die Tatsache, daß zur  
Zeit immer noch etwa drei Millionen Tonnen  
geförderter Kohlen auf den Halben liegen.  
Hoffentlich macht der starke Schneefall diese  
Erwartung nicht zu schanden.

Leipzig. In der Nacht zum Sonnabend  
ist die ganze Schaufensterauslage des Rauch-  
warengeschäfts von Kurt Mittel, Nikolaistraße  
47/51, im Werte von 2765 Mk. nach Zer-  
trümmerung des Schaufensters gestohlen  
worden. Für Herbeischaffung der Waren  
sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Ferner sind aus einem Rauchwaren-  
geschäft in der Eisenbahnstraße ebenfalls  
eine große Menge Pelzwaren im Werte von  
über 2000 Mark gestohlen worden.

Stanzahl. Ein bedauerlicher Unglücks-  
fall ereignete sich auf der Eisenbahnlinie  
Chemnitz—Annaberg zwischen den Stationen  
Erdmannsdorf—Hennersdorf. Der Zigarren-  
macher Grunewald von hier, wollte am  
Heiligen Abend zu seiner Familie fahren.  
Zwischen den obengenannten Stationen erhielt  
der Wagen einige Stöße. Er wurde hierbei  
an die Tür geworfen. Diese sprang auf,  
und der bedauernswerte Mann stürzte hinaus,  
überschlug sich, brach das Rückgrat und gab  
seinen Geist auf.

Delsnitz i. Ergg. Erneute Lohnforder-  
ung hat die Organisation der Bergarbeiter  
im Zwickauer und Delsnitz-Zugauer Revier  
dem Bergbauischen Verein für Zwickau und  
Delsnitz-Zugau, sowie dem hiesigen General-  
kommando des 19. Armeekorps zugehen  
lassen. Sie forderte 1 Mark Zulage für  
jede Schicht, Erhöhung der jetzigen Feuerungs-  
zulage von 1,70 Mk. auf 3 Mark für jede  
Schicht, Erhöhung der Ausbeute für die  
Grubenarbeiter, achtstündige Arbeitszeit usw.

Bischofau. Hier haben mehrere Guts-  
besitzer größere Kartoffelvorräte in der  
Scheune unter Stroh versteckt und der amt-  
lichen Verfügung entzogen.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Dienstag, den 1. Januar 1918.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte  
für die Mission.

## Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Ein kleiner Posten junger Hühner das  
Pfund zu 5,30 Mk. wird im Konsumverein  
abgegeben. Abgabe erfolgt auch am 1. 1. 18.

## Ortsverein Ottendorf-Okrilla.

Am Neujahrstage im Gasthose zum Hirsch

grosser Weihnachtsmärchenabend  
zum Besten der Jugendfürsorge.

Anfang halb 8 Uhr.

Eintritt: Vorverkauf 50 Pfg. im Gasthof z. Hirsch, im Bahnhofsrestaurant Moitzdorf  
und im Leichhaus.

Nummerierte Plätze à 1 Mk. nur im Gasthof zum Hirsch.

Der Verkauf von nummerierten Plätzen hört um 8 Uhr auf.

Nachmittags 3 Uhr Kindervorstellung. Eintritt 25 Pfg.

# Balfour über die Kriegsziele.

Englische Doppelzüngigkeit.

Am Unterhause griff der Abg. Balfour die Regierung sehr scharf an, weil nach seiner Überzeugung der Inhalt der von der russischen Regierung veröffentlichten Geheimdokumente sich nicht mit den bisher amtlich verkündeten Kriegsziele Englands und seiner Verbündeten deckt.

In seiner Antwort betonte Balfour: Die kriegspolitischen Äußerungen der Präsidenten Wilson und die Auffassungen verschiedener Führer in England schienen ihm durchaus in einheitlichem Geiste gehalten zu sein. Balfour bezog sich auf die vielen Äußerungen von Mitgliedern der früheren und der jetzigen Regierung zur Kriegspolitik. Diese Persönlichkeiten hätten stets im selben Sinn gesprochen und die großen Ziele, für die Britannien ohne selbständige Beweggründe kämpfe, mit vollkommener Klarheit ausgedrückt. Balfour fuhr fort: Balfour hat gesagt, das Auswärtige Amt und das Kriegskabinett seien ungeschickt gewesen und hätten Aufstand daran gehindert, auch in diesen Augenblicke noch mit vollem Verstand auf Seiten der Verbündeten zu stehen. Die russische Revolution sei hier im Lande und von der Regierung so tollherzig begrüßt worden, daß die ganze Zukunft unserer Beziehungen zu England höchstwahrscheinlich dahin wäre. Ich kann mich dafür verbürgen, daß, soweit Regierung und Unterhaus in Betracht kommen, das Ende der Aben Autokratie in Russland mit warmer Begeisterung und lebhaften Hoffnungen begrüßt wurde, die leider anscheinend bis heute wenig gerechtfertigt sind.

Balfour scheint zu denken, daß wir eine ungerechtfertigte, ja verwerfliche Geheimhaltung unserer Bestrebungen zugestanden hätten, und daß wir bei unseren Erklärungen über die Selbstlosigkeit unserer Ziele, mit denen wir in den Krieg eintraten, unter Volk und die Mittelmächte getuscht und etwas getarbt hätten, was Balfour als Verletzung der Ehre unseres Landes bezeichnet hat. Wir haben kein Abkommen über Konstantinopel getroffen, um irgendeinen imperialistischen Gedanken zur Ausführung zu bringen. In der Tat war es völlig klar, daß die russische Regierung Anspruch auf Konstantinopel erhob. Wir waren im Begriff mit einander einen großen Kampf für ein großes Ziel zu führen, und wir beruhigten uns dabei.

Balfours nächster Punkt betraf Persien. Er legte voraus, daß die Einflußgebiete in Persien der Unabhängigkeit dieses Landes widersprechen und ein großes Unrecht eines Staates gegenüber einem Schwachen darstellen, was mit den besten Überlieferungen englischer Staatskunst unvereinbar sei. Das ist nicht meine Ansicht. Der englisch-russische Vertrag ist als ein großer liberaler Versuch der Freundschaft zwischen den Völkern durchgeföhrt worden. Ich komme nunmehr zu Italien. Es verdient von Rechts wegen, daß eine andere Gebietsverteilung zu seinen Gunsten stattfindet. Inwiefern wären wir Imperialisten, wenn wir uns für diese großen und allgemein gehaltenen Ziele einsetzen. Trifft nicht daselbe für Polen und für Elbahl-Vorbringen zu? Aber Elbahl-Vorbringen möchte ich folgendermaßen präzisieren: Wir wünschen niemals und ernstlich auch niemals den Gedanken, daß ein Stück Deutschlands vom Ausierlande abgetrennt und zu einer Art unabhängiger Republik oder Regierung irgendeiner Form auf dem linken Rheinufer gemacht werden sollte, um einen neuen Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland zu bilden. Dies war niemals ein Teil der Politik der britischen Regierung.

Wir haben unsere Kriegsziele erklärt und sie aufrichtig erklärt. Betrachten Sie die deutsche Antwort auf die Balfournote. Den Mittelmächten wurden die ausdrücklichen Fragen betreffend Elbahl-Vorbringen, Belgien und Polen vorgelegt. All diese Fragen hätten sicherlich von Mächten beantwortet werden müssen, die Elbahl-Vorbringen genehmigen haben, in Belgien eingedrungen sind und Polen geteilt haben. Ich behaupte hier, daß ein Mitglied dieses Hauses solchen Vorteil seiner Stellung in diesem Hause dazu benutzt hat, um eine Rede zu halten, die un-

zweifelhaft dazu beiträgt, die trügerische unermäßliche Propaganda zu stärken, welche die Mittelmächte in jedem Lande Europas betreiben.

Balfour gibt wieder einen leuchtenden Beweis der treulosen englischen Natur, indem er den früheren zaristischen Bundesgenossen beschimpft und verleugnet, um damit Wirkungen bei den jetzigen russischen Machthabern zu erzielen. Diese Selbstlosigkeit hat ja England auch den Namen des perfiden Albion eingetragen. Die Art und Weise, wie er sich der Verantwortung für die durch die Veröffentlichung der Geheimverträge so schwer bloßgestellte Eroberungspolitik der Entente zu entziehen sucht, ist weder mutig noch ehrlich. Sie richtet sich von selbst.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Der U-Boot-Krieg.

Aus französischer Quelle wird berichtet: Die Unschärfe des westlichen Teiles des Mittelmeeres habe Frankreich der neutralen Tonnage herab und habe nach den Verletzungen des August und September die Tonnage für die Folge gehabt, unter der besonders der Hafen von Marseille leide. Die Verletzung der Quais des Hafens von Marseille mit Werten sei eine Folge des Mangels an Fahrzeugen.

### Englands Lebensmittelnot.

Die Londoner Daily Mail sagt darüber, daß die Preise immer teurer würden. Die Times teilt mit, daß der billige Reis 1,15 das Pfund, bessere Sorten bis zu 5 Mark das Pfund kosten. Das Fleisch sei in den letzten Wochen wieder aufgeschlagen. 450 Gr. Rindfleisch werden mit etwa 3 Mark bezahlt. Obst steigt fortgesetzt im Preise. Bananen, die früher 50 Pfennig das Pfund kosteten, müssen jetzt mit 3 Mark das Pfund bezahlt werden. Gewöhnliche Kochäpfel kosten einen Schilling. Die Preise für Gemüse, die noch erträglich sein sollen, werden von dem Waare nicht genannt. Butter und Margarine, sagt die Times in einer ihrer letzten Nummern, war in der letzten Zeit während einer ganzen Woche nicht anzutreffen. Die Preise erhöht eine Verringerung nach dem 1. Februar 1918. Das Nahrungsmittelministerium soll den Verkauf von Speck und Schinken abnormieren haben. Von Speck wird jetzt nur eine Unze auf einmal abgegeben.

### Die Zukunft Mesopotamiens.

Wie sich das amtliche England die Zukunft Mesopotamiens vorstellt, ergibt sich aus den Berichten der englischen Zeitungen über die am 12. Dezember in Mansionhouse abgehaltene Versammlung zugunsten des mesopotamischen Hilfsfonds. Oberst Carter sagte bei dieser Gelegenheit u. a., das britische Meer habe dem britischen Reiche ein der größten Reiche Asiens hinzugefügt. Für den verstorbenen Oberbefehlshaber Raube solle in Bagdad ein Denkmal errichtet werden, das einen Gedächtnisbau von imperialistischem Ansehen wie das große Gordon-Memorial in Khartoum darstellte solle, um die großen Taten der Eroberer Mesopotamiens zu vereinnahmen. Dort, wo das Denkmal stehe, sollten die Söhne der Gefallenen für das Land ausgebildet werden, das ihre Väter den britischen Besitzungen hinzugefügt hätten, denn Landwirtschaft und Bewässerungstechnik würden viele nach Mesopotamien ziehen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser hat den Regierungsrat Haber aus dem Reichskolonialrat zum Gouverneur von Neu-Guinea ernannt. Die Neuabteilung dieses im Anfang 1914, seit dem Rücktritt des Gouverneurs Dahl, unbesetzten Postens könnte unter den augenblicklichen Verhältnissen auf den ersten Blick eigenartig anmuten, da das Amt zunächst nicht ausgeübt werden kann. Die Ernennung ist aber inwieweit

bedeutungsvoll, als sie zeigt, daß Deutschland seine Kolonien als einen unveräußerlichen Besitz betrachtet.

Zu den deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen hat der Minister des Innern in der bayerischen Reichsratskammer eine Erklärung abgegeben, die u. a. besagt: Die bisherigen Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, die nach zu keinem Abschluß gekommen sind, haben zunächst lediglich vorbereitenden Charakter. Die Verbündeten Regierungen haben zu den Verhandlungen noch nicht Stellung genommen. Sie sind an die Verhandlungen der Unterhändler sowie an einen Vertragsentwurf, falls die Verhandlungen zu einem solchen führen sollten, weder im ganzen noch in seinen Einzelheiten gebunden. Sie läßt sich heute auch noch gar nicht übersehen, zu welchem Ziel und zu welchem Ergebnis die Verhandlungen schließlich führen werden. Von einer Preisgabe der bayerischen Landwirtschaft (durch Aufhebung der Zölle) ist daher keine Rede.

In einer Denkschrift, die über hundert Hamburger Großfirmen an den Reichskanzler gerichtet haben, wird eine durchgreifende Reform des k.u.w.ä. verlangt, das nach dem Vorbild des preussischen Generalstabes organisiert werden soll, wobei eine Art diplomatischen Generalstabes vorgeschlagen wird.

### Frankreich.

Die Anklage gegen Gallauz schrumpft immer mehr zusammen. Der Bericht der Kommissionen umschließt nur zwei Seiten und erwähnt die Beziehungen Gallauz zu Volo Polcha und Amersyda überhaupt nicht; sie sind also fallengelassen worden. Es bleibt also noch die Rede nach Jolles. Mit Bezug auf sie hat sich herausgestellt, daß das entsprechende Material bereits vor einem Jahre dem Kabinett Brand vorgelegen hat. Durch diese Tathandlung ist Clemenceaus Anklage ziemlich bündig geworden, und man darf nun auf die Verleumdungskrede Gallauz in der Kammer, für die er zwei Stunden zu gebrauchen gedient, gespannt sein.

### Italien.

Die durchaus nicht entente-feindliche Neue Zürcher Zeitung schreibt in einem Artikel über die Revolutionsschwärme in Italien, daß das Land tagtäglich vor dem Zusammenbruch stehe. Mit Hilfe der eigenen und der fremden Truppen könne die Regierung nur in den Städten noch die Ordnung aufrechterhalten, aber auf dem Lande herrsche völlige Anarchie. Die strengen Maßnahmen der Behörden vermögen eine Revolution nach russischem Muster noch zu verhindern, aber die Bewegung in den Massen wächst mit jedem Tage und läßt das Schlimmste befürchten.

### Portugal.

Nach ausländischem Jargon hat die Entente die neue Regierung in Portugal anerkannt. Wädrum Wädrum wollen wissen, daß England für die Wiedererrichtung der Monarchie in Portugal tätig ist; doch wädrum die portugiesischen Monarchisten nicht die Rückkehr König Manuel, weil er völlig von England abhängig sei.

### Russland.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, haben in Petersburg große entente-feindliche Kundgebungen vor der letzten und der rumänischen Gesandtschaft und der französischen Botschaft stattgefunden. Sie sollen hervorgerufen worden sein durch die Nachricht, daß fünfzig französische, serbische und rumänische Truppen unter Führung Kaledins bei Moskva gegen die Bolschewikstruppen gekämpft haben. — Im übrigen wird übereinstimmend berichtet, daß die Macht der Maximilianen sich immer mehr befestigt. Auch der Konflikt mit der Ukraine scheint einer zufriedenstellenden Lösung nahe.

### Amerika.

Die Stimmung in Argentinien und Chile ist nach holländischen Blättern nicht so deutschfeindlich, wie englische Zeitungen glauben machen wollen. Die deutsche Stellung in Argentinien ist durch große Handelschäumer und auch in politischer Hinsicht sehr stark. Der

Welsch des Senats, die diplomatischen Beziehungen abbrechen, stimmt nicht mit dem Wunsche der Mehrheit der Bevölkerung überein. Der Präsident von Argentinien ist durchaus neutral. Von Chile gilt daselbe.

## Der englische Haß.

Wohle dem Volke, daß den Haß Englands zu seinen Besten! Wehe dem Lande, auf das England sein begehrliges Auge geworfen hat, um es als willkommene Beute an sich zu ziehen, auszuwachen, seine Bewohner zu verblenden, sondern immer nur zur Verleumdung und Rettung der Kultur und Moral! Selbst der Haß kann ethische Beweggründe haben — Englands Haß aber ist niemals in der an fürchterlichen Gewalttaten so überreichen Geschichte des Intellektuellen ethisch gewesen. Eitel Eignung und Selbstsucht, Krämergier und Mammonliebe sind der Boden, auf dem seit jeder die Gestrümpfe des Hasses Äppig gedeiht.

Das englische Sprichwort „Recht oder Unrecht, mein Land“ zieht sich wie ein verhängnisvoller roter Faden durch die blutige Entwicklungsgeschichte des vereinigten Königreiches. Diese bittere Wahrheit hat vielleicht am fürchterlichsten das unglückselige Irland, die triebliche grüne Insel, an sich zu erfahren gehabt. In der systematischen Vernichtung der irischen Rasse hat England den historischen Beweis dafür geliefert, wie es jedes Volk, das seinen ungeheuren Weltbeherrschungsplänen irgendwie gefährlich wird, mit seinem glühenden Haß verfolgt und vernichtet. Feuer, Schwert, Galgen, Hungernot und Entrechtung stellen seit jeder die schändlichen Mittel der englischen Gewaltthat zur Erreichung ihrer Ziele dar. So haben die Engländer den Iren den Boden geraubt, ihre Sprache erstickt, ihre Religion verunglimpft, Priester und Patrioten niedergemetzelt, ihren Handel zerstört, die Iren gepeinigt, die Bergwerke geschlossen, Städte und Dörfer ausgebrannt, Tausende zu Tode geprügelt oder mit Feuer und Schwert niedergemetzelt, Frauen und Mädchen entehrt und Millionen tüchtiger Männer in die Verbannung geschickt oder qualvollem Hunger-tode preisgegeben. Schon im Jahre 1552 berechnete ein englischer Beamter, daß innerhalb von sechs Monaten allein außer den Gefangenen, Erstochenen und Geldstrafen mehr als 30 000 Iren durch Hunger umkamen. Unter der „jüngstlichen“ Königin Elizabeth sind nachweisbar über anderthalb Millionen Iren hingerichtet worden. Der Höhepunkt dieser juchzenden Vernichtungsarbeit wurde unter dem blutigen Diktator Cromwell erreicht.

Die im seinen höferrichten Trieben so fürchterlichen Völkern stehen wie jetzt im Kampfe um Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein gegenüber. Glauben wir nur nicht, daß die geschicktesten Geisteskräfte allein längst vergangenen Zeiten dunkelsten Mittelalters angehörien, oder seien nur entmenschte Taten einer ungezügeltten Soldateska waren. Nein, sie wurden, wie die Akten der Geschichte unendlich beweisen, stets von einer kaltberechnenden, weiblichen Welt in Verfolgung wohlüberlegter Ziele begangen. Das hat sich bis auf die Jetztzeit nicht geändert. Lord Curzon, des früheren Vizekönigs von Indien, Deyre, in der er kaltblütig seinen ihm zugehenden Landbesitzern das Bild von den bengalischen Vizekönigern in Berlin und den dunkelblauen Gurkhas in Rossam“ entwarf, dürfte noch unvergessen sein, und der Franzose Emil Bergerrat schied im Mai 1916 im „Figaro“ nicht ohne Grund den Satz: „Die deutschen Wädrum werden den Tag herkommen, an dem die Söhne Cromwells den Rhein überkreuzen.“

Darf unsemern irischen Völkern in Wädrum und dem unerwähltesten Opfermutes der Heimat ist dieser fürchterliche Tag nicht gekommen und wird auch niemals kommen. Wir fürchten die Engländer nicht, wir wissen aber, was wir von England zu erwarten haben, wenn es siegreich sein sollte. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, und es hat den Willen und die Kraft, über die englischen Vernichtungspläne zu triumphieren.

## Der Müßiggänger.

22) Roman von G. Courths-Walder.

Die junge Frau sah wieder still am Bett und sah erheitert, wie ruhig und gleichmäßig die Atemzüge des Kranken waren. Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und schloß die Augen, sie brannten vor der Nachtwache.

Siegen wußt ihr erwachte Klaus. Er schlug die Augen auf und sah ein wenig unklar zur Zimmerdecke hinauf. Dann kam er langsam zum Bewußtsein. Suchend wandte er den Kopf zur Seite.

Da sah er Regina mit geschlossenen Augen an seinem Bett liegen. Ein glückliches Leuchten trat in seine Augen und ein feiner Seufzer der Erleichterung entwich seinen Lippen.

Sie schlug die Augen auf und die Gatten sahen sich mit einem langen, stummen Blick an. Regina, du?

In seiner Frage, in dem Ausdruck seiner Augen lag Angst und Zweifel zugleich.

Ja, ich bin es, Klaus.

Er richtete sich erregt etwas auf.

Woh, du kommst nur, weil ich krank bin. Regina — gehst du wieder von mir?

Sie sagte sanft seine Schultern und legte ihn zurück.

Ich bleibe bei dir, Klaus, sagte sie leise. Er sagte ihre Hand und zog sie mit Inbrunst an die Lippen.

Dank! Ich möchte sonst auch lieber gestorben sein. Ohne dich kann ich nicht mehr leben. Regina, hörst du — ich kann nicht!

Sie strich ihm sanft über die Stirn.

Ganz ruhig und still mußst du aber sein, sonst nade ich in das Nebenzimmer und schicke dir Sportleder.

Ich bin ganz ruhig. Sag mir nur noch eins, hast du mir vergeben?

Alles. Nun sag mir aber lieber, ob du etwas essen möchtest.

Wenn du es willst, ja. Aber du sollst nicht fortgehen.

Nein, ich klingele nur, daß man dir Bouillon bringt.

Seine Augen folgten ihr ängstlich, bis sie wieder neben ihm sah. Vorherum nahm er dann die Bouillon. Er sah sie immerfort an, bis ihm dann vor Müdigkeit die Augen wieder aufließen.

Nun ging es schnell vorwärts mit der Besserung. Klaus erhobte sich zusehends. Er wurde aber sofort unruhig und aufgeregt, wenn Regina sich kurze Zeit aus dem Zimmer entfernte. Selbst des Nachts wachte sie sich in seinem Zimmer auf den Doman legen und schlafen. Da lag er dann oft noch und betrachtete sie in der kalten Beleuchtung.

Frei Hartenstein kam jeden Tag und blaubierte in seiner frischen, fröhlichen Art mit ihm. Er freute sich, wie schnell sich Klaus erhobte, und beobachtete lächelnd, wie er Regina tyrannisierte.

Je weiter Klaus jedoch in der Besserung vorwärts schritt, je mehr legte sich die Angst in ihm fest, daß seine Frau ihn wieder verlassen würde, wenn er erst ganz gesund sein würde. Es war an einem hellen, klaren Herbsttage.

Die Sonne schien zum ersten Male wieder, seit Regina zurechtgekehrt war. Klaus sah aufrecht im Bett und verzehrte ein köstliches Frühstück, das ihm Regina wunderbar machte. Er sah dabei ganz andächtig auf ihre schönen weißen Hände.

„Diese Hände haben so viel für mich getan,“ sagte er bewegt und zog sie an seine Lippen.

Sie errödete und zog sie fort.

Wenn du nicht artig bist, gehe ich hinaus,“ drohte sie lächelnd.

Damit bringt du mich immer zum Schwärzen, Regina. Und mein Herz ist doch so voll — so zum Bersten voll.“

Regina sah ihm ernst, aber freundlich in die Augen. Ich weiß auch so alles, was du sagen willst. Bitte, ichere nicht mehr an Vergangenes. Ich will es so gern vergessen. Und du sollst jetzt an nichts denken, als daß du wieder gesund wirst. Gellert habe ich übrigens dein Manuskript abgeschickt an den Verleger.“

Hast du es zuvor gelesen, Regina?

Ja, Klaus.

Nun — und dein Urteil? Ist es so gut geworden, als wenn du es gezeichnet hättest? Besser — viel besser. Was ich schrieb, war ein schwacher Versuch. Du hast ein Meisterwerk geschaffen.“

Er umfaßte ihre Hand mit festem Druck und sah ihr voll freudiger Erregung ins Gesicht. Regina, wenn ich dir begreiflich machen könnte, wieviel großes Wunder du an mir vollbracht hast. Wenn ich die nur danken könnte. Mein ganzes Leben lang kann ich dir das nicht vergelten.“

Die junge Frau erglühete unter seinen Worten. Sie war froh, als Freig jetzt gemeldet wurde. So war sie der Antwort entbunden.

Als Hartenstein eintrat, sagte sie zu ihm: „Lieber Freig, haben Sie ein Schändchen Zeit?“

„Eine Stunde, auch etwas mehr, wenn Sie mich brauchen können.“

Ja, Sie sollen diesen Tyrannen ein wenig unterhalten. Ich muß einmal eine Stunde laß Freie. Die Sonne lacht so sehr.“

Wird gemacht. Tag Klaus. Nun, die Schmeck es prächtig, wie ich sehe. Wo au, Regina! Es ist köstlich frisch und klar draußen. Ein Spaziergang wird Ihnen gut tun.“

Klaus hatte Regina forschend angelesen. Als sie ihm wieder sagte, hielt er ihre Hand fest und sah sie fragend an.

„Du kommst doch wieder Regina?“

„In einer Stunde, Klaus.“

„Berpflicht dich mir das?“

„Ich verpöchte es.“

Dann ging sie fort. Klaus wandte sich an den Freund.

Freig, ich spiele elende Komödie. Ich bin längst ganz gesund und könnte schon einige Tage außer Bett sein. Ich werde aber die Angst nicht los, daß Regina wieder fortgeht, sobald ich ganz gesund bin. Du bist ein ehrlicher Kerl und meine Frau wird offen zu dir gewesen sein. Sag mir die Wahrheit, ist sie für immer zu mir zurückgekehrt?“

Ja, Klaus, du kannst ruhig darüber sein. Zunächst kam sie nur, um dich zu pflegen. Aber dann hat sie dein Buch gelesen. Sie glaubt nun an deinen Schöpfungsplan und hält

## Lebe

In dem arbeiter mit großem Lagen die die die durchgreifende in Italien längliche und die die nicht ge... an Brot land, wo Nahrung aber in dar. M der For Nahrung Verhäng die Vieh an aus eine Reil das fleit nicht im Fleisch bis 12 Klaffen

In die glühliche aus als schon ei Tonnen genenab 3 Millio gefährt zu han Zeit was alle Kufe in die Demontk Wenn i Eisenbah nimmt, hervorzu die von abgehen, Stimmun gab es, speicher (Siedens gegenw der Han änderle

Die vorrückten ungarisch wurdurch naturgen

Die wo erkrankt unter, prüfung der We einer R

Verordn langie legt wo weientlich oder tra Berufs-wichtiges werden, Dunten

Leb nach 4 aus Ber

ein- wähllich Parthei trankte i ab, bis kann, dann t schere

Dr Herzens gut du

Frei sagte Frei als Frei

Frei nur das weicht i freins Freund langte geben t

Als Klanger abzieh

Als Me die Se

Se tand, Sie

Er r Num

Thnen. Glut.

# Lebensmittelnot in Italien.

## Das Opfer Englands.

In der Londoner Zeitschrift „New Europe“ vom 22. November berichtet der italienische Militär-Experte Emanuele Emanuele ausführlich und mit großer Offenheit die tatsächliche Lage Italiens, von der er glaubt, daß sie die Größe der Mittelmächte ermüdet habe und die seiner Ansicht nach zu einem Zusammenbruch führen müsse, wenn die Entente nicht durchgreifende und ausreichende Hilfe bringen könne. Nachdem er den irrtümlichen Kohlenmangel in Italien erwähnt hat, kommt er auf die unzulängliche Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Lebensmitteln zu sprechen, die er für das Zeichen der feindseligen Stimmung im Lande verantwortlich macht.

Die Brotfrage, so schreibt er wörtlich, „wurde nicht genügend nach ihrer wahren Bedeutung geklärt. In Wirklichkeit konnte ein Fehlbetrag an Brot in England, Frankreich oder Deutschland, wo er sich durch die Veranschlagung anderer Nahrungsmittel ausgleichen ließ, ertragen werden; aber in Italien stellt Brot die Hauptnahrung dar. Man kann sagen, daß Korn entweder in der Form von Brot oder Makaroni 75 % der Nahrung des ganzen Volkes ausmacht. Die Verlängerung des Krieges hat in hohem Maße die Viehbestände reduziert und so einen Mangel an aus Milch hergestellten Nahrungsmitteln, die eine Reserve bildeten, hervorgerufen. Italien, das stets Butter und Käse ausfuhrte, hat heute nicht mehr genug für seinen eigenen Bedarf. Fleisch kostet 8 Lire das kilo und Fische 10 bis 12 Lire das kilo, was den ärmeren Klassen ihren Genuss unmöglich macht.“

In diesem Jahre fiel die Getreideernte ungewöhnlicherweise um eine Million Tonnen geringer aus als die des vorangegangenen Jahres, die schon ein Defizit von wenigstens 2 Millionen Tonnen den Bedürfnissen der Bevölkerung gegenüber darstellte. So mußten mindestens 3 Millionen Tonnen Getreide in Italien eingeführt werden, um das Geheiß des Hungers zu bannen. Es drohte genaugen in der Zeit zwischen der alten und neuen Ernte, als alle Reserven erschöpft waren. Damals fanden in gut hundert italienischen Orten heftige Demonstrationen gegen den Brotmangel statt. Wenn man dazu noch die Unterbindung des Eisenbahnverkehrs wegen der mangelnden Kohle nimmt, so braucht es keine große Überlegung hervorzuführen, daß manche Getreidezufuhren, die von Genua nach den ostitalischen Städten abgehen, Monate brauchen, um ihren Bestimmungsort zu erreichen. Nur ein Mittel gab es, diesem Mangel abzuhelfen — die Aufspeicherung großer Meeresvorräte in der verbleibenden Reserve der Subsinel. Bei der gegenwärtigen Lage muß es etwas heißen, von der Hand in den Mund leben zu können, ohne äußerste Not zu leiden.“

Die in Oberitalien aufgespeicherten Meeresvorräte sind bei ihrem steigenden Preis zum guten Teil den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände gefallen, wodurch die Lebensmittelnot in Italien sich naturgemäß noch wesentlich verschlimmert hat.

## Von Nah und fern.

**Gegen die zu teuren Weihnachtsdäpfer!** Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts hat sämtliche Kriegswunderamer, Landes-, Provinz- und Bezirksverwaltungsstellen telegraphisch ersucht, die Preise der Weihnachtsdäpfer und des Weihnachtsgebäcks einer Prüfung zu unterziehen.

**Änderung der Berliner Schneeschipperverordnung.** Die zu großer Bekanntheit gelangte Berliner Schneeschipperverordnung ist jetzt vom Oberbereichshaber in den Marken wesentlich geändert worden. Körperlich schwache oder kranke Personen und Leute, die durch ihre Berufs- und Gewerbetätigkeit oder aus anderen wichtigen Gründen vom Hauke ferngehalten werden, sollen jordan von der Schippspflicht entbunden sein.

**Lebensmittelschleudungen von Braudenz nach Berlin.** In Braudenz sind eine Frau aus Berlin und sieben Personen, die ihr Hilfs-

dienste leisteten, verhaftet worden. Sie haben zu Bisherzeiten große Mengen Lebensmittel zum Verkauf nach Berlin aufkauft. Eine größere Geldsumme, die bei ihnen gefunden wurde, ist beschlagnahmt worden.

**Wanderausstellung für Erfahrungslos.** Die von der Erziehungswissenschaft in Berlin veranstaltete Ausstellung wird demnächst geschlossen. Die Ausstellung soll aber jetzt in drei Abteilungen auch in anderen Städten gezeigt werden, damit weiteste Kreise Gelegenheit erhalten, sich über die Möglichkeiten des Erlases von Leber durch die Hilfsstoffe in der Schanderzeugung zu unterrichten. Die eine Ausstellung beginnt ihre Rundreise in München, die zweite in Dresden, die dritte in Hamburg. Je nach der Größe des Ortes ist die Dauer der Ausstellung auf drei bis zehn Tage berechnet. In jeder Stadt, in der eine Ausstellung stattfindet, wird gleichzeitig ein Lehrlernkurs eingerichtet.

**Hammer aus Unteran in Schwaben bei der Pörgenuppe lahen, explodierte aus unbekannter Ursache die Petroleumlampe. Das Petroleum ersack über die Ränder. Trotz Umweitung aller Kräfte und Einwirkung ihres eigenen Lebens konnte die Mutter sich des Feuers nicht erwehren. Das achtsjährige Mädchen und der fünfjährige Knabe sind ihren tiefen Wunden erlegen, das achtsjährige Mädchen erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und an der Brust. Der vierjährige Knabe zog sich Brandwunden am Fuße zu, während das halbjährige Kind vom Feuer verschont blieb.**

**Ein Gasparat in Wien.** Vom Dienstag nacht 12 Uhr bis Mittwoch nacht ist in Wien die Entnahme von Gas in allen Geschäften, Betrieben, ausgenommen jenen, die sich mit der Erzeugung von Lebensmitteln oder Brennstoffen beschäftigen, verboten. Der Gasparat läßt die Hausleitungen unberührt.

## Empfang der russischen Delegation am Bahnhof von Brest-Litowsk.



Brest-Litowsk, die ehemalige große russische Festung, wird dadurch, daß in ihrem Kern ein Friedhof errichtet und die Verhandlungen hauptsächlich zu einem alle Beteiligten befriedigenden

Abchluss führen werden, für alle Seiten ein berühmter Ort werden. Auf unserem Bilde sehen wir, wie die russische Delegation auf dem Bahnhof in Brest-Litowsk ankam.

**Gründliche Kartoffelaufnahme in Nassau.** In der Sitzung des Nassauischen Städtetages in Frankfurt a. M. wurde ein Beschluß angenommen, der eine sofortige gründliche Kartoffelaufnahme und daran anschließend eine Erhebung der Kartoffelernte bestimmt. Der Regierungspräsident Dr. v. Weiser teilte mit, daß infolge einer Vorgesprächung mit der Reichsregierung im Regierungsbezirk Wiesbaden keine Verfürgung der Festsetzung eintreten werde.

**Um das Essen getötet.** In Verdorf bei Zülau hat, weil er sich von seinem Bruder wegen Aneilung des Essens, besonders Butter, beschwert hatte, der vierjährige Gendarm Richard Schwarz seinen vierjährigen Bruder, den Kriegskindlichen Julius Schwarz, im Schlafe überfallen und durch Schüsse mit einem Beil auf den Kopf getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

**Auch eine „Verkehrshörung“.** Derabends von Obornik nach Posen abgehende Peronenzug erlitt auf der Station Wargowo einen längeren Aufenthalt. Der Gendarm von Obornik untersuchte bei den von Obornik kommenden und in Wargowo noch einkehrenden Reisenden sämtliche Gepäckstücke und beschlagnahmte Exped. Reich, Butter von einer Frau wurden über 10 Pfund Exped. weggenommen. Die mit Lebensmitteln besetzten Reisenden waren fast ausschließlich Frauen.

**Vier Gefährtler verbrannt.** Als die fünf kleinen Kinder der Kretzschmarke Johann

**Folgeschwerer Gaskunsturz.** Aus Ansbach wird berichtet: In Bismarckstadt, einem Dorfe von Trent, stürzte ein Haus ein. Der Besizer, sein Schwager und ein Soldat wurden von den Trümmern erdrückt.

**Warschau ohne Gas.** Infolge der Erschöpfung des Kohlenvorrats bei den Warschauer Gasanstalten wurde die Gasabgabe für die ganze Stadt gelteert.

**Der Katastrophe von Halifax.** Reisende, die aus Amerika in Bergen (Norwegen) eingetroffen sind, melden, daß die Explosion des Munitionsdampfers im Hafen von Halifax der ganzen Schiffbelegung das Leben gekostet habe. Außerdem seien 9 Regierungskräfte und 15 andere Fahrzeuge zum Sinken gebracht und von den noch Hunderten verbliebenen englischen Beamten, die im Hafen und in dessen Nähe beschäftigt waren, nur 31 gerettet worden. Alle öffentlichen Gebäude seien zerstört.

**Eine Schenkung Pierpont Morgans.** Der Millardär Pierpont Morgan hat dem Metropolitanmuseum in New York die ganze Kunstsammlung eines Baiers zum Geschenk gemacht. Die Sammlung, die über 300 Kunstgegenstände umfaßt, soll in einem besonderen Teil des sogenannten Morganslügels untergebracht werden.

## Berichtshalle.

**Berlin.** Sieben Frauen wurden sich vor der Strafkammer verantworten, nachdem die Sache schon

einmal das Schwurgericht bestritten, dieses sich aber für unzuständig erklärt hatte, da der Verdacht der gewohnheitsmäßigen Geheul vorlag. Der Schörrer W. H. hatte beim Austragen der Karten für eine Kartkommission etwa 100 Briefarten gehandelt und einen Teil davon zwei anderen Schülern unter der Angabe gegeben, er habe diese Karten nach und nach als „Belohnung“ für das Austragen erhalten. Er selbst und seine beiden Freunde verfassten dann aber unter der gleichen Mitteilung die Karten zum durchschauenlichen Verste von 75 Pf. bis 1 Mark an verschiedene der Angeklagten, die dann, ohne viel zu fragen, Abnehmer waren. Ihre Hauptabnehmerin war eine Frau M., die etwa 1/2 Jahr von ihnen Karten bezog und, wie sie unumwunden behauptete, lediglich aus Mitleid an mehrere der mitangeklagten Frauen, die über ihre große Not klagten, Briefarten zum Selbstkostenpreis abgab. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem gegen sie wegen gewohnheitsmäßiger Hehelei 1 Jahr Zuchthaus, gegen die übrigen sechs Geländesünderinnen bis zu 3 Monaten. Das Gericht nahm aber an, daß Frau M. nicht aus einem durch fortgesetzte Klage entstandenen Mangel gekleidet habe und beließ es daher bei ihr bei 3 Monaten Gefängnis. Die anderen erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Wochen.

**Bamberg.** Die Strafkammer beurteilte den Kaufmann und amüßigen Orientalkäufer Meyer wegen verbotswidrigen Raubhandels und Weisheitbrechens zu 64 000 Mark Geldstrafe oder 765 Tagen Gefängnis.

## Kriegsereignisse.

15. Dezember. Die englische Offensiv in Flandern kann als abgeschlossen und gelichtet gelten. — Von der Scarpe bis zur Oise rege Artillerietätigkeit. — An der Ostfront Fortdauer der Waffenstillstandsverhandlungen. — Zwischen Brenta und Piave sind in den Kämpfen der letzten Tage 40 Offiziere und mehr als 3000 Mann gefangen worden.

16. Dezember. Lebhafter Artilleriekampf von der Scarpe bis zur Oise. — Die verbliebenen Wäpche schließen mit Rußland einen Waffenstillstand bis zum 14. Januar 1918. — Bei der Ertüchtung italienischer Gebirgsstellungen werden mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

17. Dezember. An der Scarpe, bei Cambrai und im Sundgau rege Feuerstätigkeit. — Zwischen Warbar und Dorian-See wird ein englischer Vorstoß von bulgarischen Posten abgewiesen. Zwischen Brenta und Piave heftige Artilleriekämpfe.

18. Dezember. In Flandern und bei Cambrai große Feuerstätigkeit. — Im Gebirgsgebiet zeitweilig lebhafter Artilleriekampf. — Nächst vom Monte Solarolo werden Teile der italienischen Stellung genommen.

19. Dezember. In einzelnen Abschnitten der sändlichen Front lebhafter Artillerietätigkeit. — London, Namsgate und Margate werden erfolgreich mit Bomben angegriffen. — Österreichisch-ungarische Truppen stürzen italienische Gebirgsstellungen und nehmen 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann gefangen.

20. Dezember. Bei Dirmude und bei Penz heftige Minenwerferkämpfe. — An der magyarischen Front lebhafter Feuerstätigkeit. — Italienische Gasangriffe am Monte Peliccia werden abgewiesen. Seit dem 11. Dezember sind an gefangenen Italienern 270 Offiziere und 8150 Mann eingebracht worden.

## Goldene Worte.

Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernstlichere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken. Schiller.

Der Krieg ist in Wahrheit eine Krankheit, wo die Ehre, die zur Gesundheit und Erhaltung dienen, nur verwendet werden, um ein Fremdes, der Natur Ungehöriges zu nähren. Goethe.

Wer den Himmel will gewinnen, muß ein rechter Kämpfer sein. Emanuel Geibel.

Nimmer enger, selte, leise  
Nehmen sich die Lebensstreife,  
Schwindet hin, was prahlt und prunkt,  
Schwindet Hoffen, Hasen, Lieben,  
Und ist nichts in Sicht geblieben,  
Als der letzte dunkle Punkt.

Theodor Fontane.

eine gemeinsame Zukunft nicht mehr für unmöglich. Du wirst selbst wissen, daß große Partien von deiner Seite nötig ist, um dies kranke Frauenherz zu heilen. Marie geduldig ab, bis sie dir von selbst wieder die Ate sein kann. Überzeuge sie von deiner Verlässlichkeit, dann verlißt die Erinnerung an das Geschehene von selbst.“

„Du gibst mir mit deinen Worten meinen Herzen Frieden wieder. Es ist wunderbar, wie gut du meine Frau verheißt, Fritz.“

„Freundschaft ist nicht objektiver als Liebe.“ sagte Fritz ruhig, las aber dabei vor sich hin, als hätte er in weite Ferne.

Freundschaft zwischen Mann und Weib ist nur dann möglich, wenn beider Herzen anderweitig in Liebe gefesselt sind. Und Fritz Mariens Herz war frei. — Aber er war ein Freund abgeklärter ruhiger Gefühle, er verlangte nicht mehr vom Schicksal, als es ihm geben konnte.

Als Regina zurückkehrte mit leicht geröteten Wangen und lebhaft blinkenden Augen, verabschiedete er sich von dem Ehepaar.

„Wie sie allein waren, sagte er:“

„Regina, komm zu mir.“

„Sie trat an sein Bett heran.“

„Was willst du, Klaus?“

„Sage dich zu mir, hier auf meinem Bett.“

„Sie tat ihm den Willen.“

„Er rückte im Bett zurück, daß sie Platz bekam.“

„Nun blühe er die lange Stamm in die Augen. In ihr Gesicht stieg langsam dunkle Glut.“

„Was siehst du mich so an?“ fragte sie unglücklich.

„Er laßte ihre Hand. Sie merkte, wie die Hand bebte infolge seiner unterdrückten Bewegung.“

„Regina, ich glaube, du wärdest mich wieder verlassen, wenn ich ganz gesund wäre. Freilich lagst mir aber, du wärdest bei mir bleiben. Darf ich das glauben?“

„Ja, Klaus. Ich bleibe bei dir.“

„Da darf er sein Gesicht in die Asten. Als er den Kopf wieder hob, sah sie, daß seine Augen feucht und gerötet waren. Das beweiste sie unbestreitlich. Sie stieß ihm liebreich das Haar aus der Stirn.“

„Ich hätte das Leben ohne dich nicht ertragen, Regina.“ sagte er, heiser vor Bewegung.

„Wir wollen es zusammen ertragen, mein Klaus.“

„Das klingt so resigniert. Oh, mein Weib, mein herrliches, geliebtes Weib, könnte ich doch die goldigen Lichter in deinen Augen wieder erwecken.“

„Daß mir Zeit, es wird alles wieder gut werden.“

„Ich will dich nicht drängen, Geschiebe, will geduldig warten, sobald mein Herz voll Sehnsucht nach dir ist. Du sollst erst anerkennen von allen Kämpfen, sollst erst gewonnen von allem Leid, ehe ich mein heißes Empfinden über dich ausströmen lasse. Wie ein Verarmender will ich aber auf den Tod warten, der mir mein Weib ganz und voll zurückgibt.“

Klaus und Regina reisten, sobald es der Arzt gestattete, nach dem Süden. Es war ein

eigenartiges, zartes Verhältnis zwischen den beiden. — Sie bezogen eine reizende kleine Villa am Gardasee und lebten dort ganz für sich. Klaus arbeitete an einem neuen Werke, und Regina half ihm dabei. Nach Weihnachten erschien Klaus erstes Werk. Es wurde überall mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Erfolg war unendlich groß, als der des von Regina verfassten Werkes. Sie war glücklich und stolz, als die erste Nachricht darüber eintraf. Sie haben beim Frühstück auf der Terrasse. Lau wehte die Luft über den See herüber. Es war wie im Frühling. Klaus sah mit großen Augen vor sich hin, als ihm Regina die Kritiken über sein Werk vorlas.

„Als sie zu Ende war, sagte er mit einem fremden, stehenden Blick in ihre Augen:“

„Nun könnte ich wünscht glücklich sein, wenn mir nicht das höchste dazu lehte.“

„Sie erwiderte stief. Er hatte sein Wort gehalten und geduldig gewartet, daß sie ihm ihr Herz wieder voll und vertrauenszuwendete. Er sagte nicht, daß nur weibliche Scheu Regina noch von ihm zurückhielt. Sie sah ihn an mit zärtlichem Lächeln in den tiefen Augen.“

„Dummer Klaus.“ sagte sie leise.

„Da sprach er auf und rief sie mit einem frohen Nuscheln in seine Arme.“

„Liebe, Liebste — bist du nun wieder mein?“

„Sie lächelte glücklich zu ihm auf.“

„Ich bin es.“ sagte sie leise.

„Da war Klaus Ruffhart der glücklichste Mann der Erde.“

„Er lächelte sein Weib, bis ihr und ihm der

Alten verging, und dazwischen lachte und subelte er im tolen Übermut des Glück und gab ihr die liebsten, zärtlichsten Namen.“

Und Regina gab sich dem süßen, neu-erwonnenen Glück hin. Sonnige Tage verlebten die beiden am Gardasee. Im frohen Schaffen erglänzten sie einander. Ihr Leben erhielt dadurch einen höheren Wert.

Aber ein Jahr blieben sie fern von Berlin. Im Sommer reisten sie nach Norwegen und Schweden, und im Herbst lebten sie an den Gardasee zurück. Regina liebte die kleine lauschige Villa, wo sie ihr volles Glück wiedergefunden hatte.

Klaus Ruffhart an Fritz Marienslein:

„Lieber Freund! Nun ist es vorläufig genug des Unheilretzens. Oben führen wir nach Berlin zurück. Unser Kind soll mit Sprucewasser gelautet werden, und Du sollst es aus der Taufe heben. Wird es ein Mädchen, dann soll es meiner angebeteten Regina gleichen, ist es ein Junge, dann hoffe ich, er erbt von seinem Vater den treuen ehelichen Sinn und die frohe Schaffenslust. Er soll den Segen frühlicher Arbeit von frühau kennen lernen. Am Osterfestabend treffen wir ein. Meine Regina befindet sich wohl und munter. Daß ihr das helle Glück aus den Augen lacht, davon kannst Du Dich selbst überzeugen. Und ich bin glücklicher und talentvoller denn je, mein Dasein ist voll Verriedigung. — Segen ist der Nähe Preis. — Grüße Deine liebe Mutter von uns. Auf frohes Wiedersehen. Dein Klaus.“

22 2

G u b e.



Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel allen werten Gästen, Nachbarn, Freunden und Bekannten  
 Gasth. J. Schwarz, Roß Wilh. Kanta u. Frau.

Allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein  
**glückliches neues Jahr**  
 Gasthof zum Reichhaus, Hermann Hausdorf u. Frau.

Viel Glück und Segen zum Jahreswechsel wünschen allen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten  
 Restaur. Forsthaus, E. Lehmann u. Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden, Bekannten und Nachbarn wünschen wir zum Jahreswechsel ein frohes und glückliches Neujahr  
 Otto Gneuß u. Frau.

Die besten Glückwünsche bringe hierdurch allen meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel dar.  
 Schoko-Laden Martha Uhlig.

Herzlichen Glückwunsche zum Jahreswechsel sagen wir allen werten Kunden, Nachbarn, Freunden und Bekannten.  
 Radeburgerstraße, Ernst Venkert u. Frau.

Ein glückliches neues Jahr wünschen Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Franz Kluge u. Frau.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen zum Jahreswechsel viel Glück und Segen  
 Bruno Zimmermann u. Frau.

Glückliches Neujahr wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Bäckermeister Alwin Böhme u. Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir zum Jahreswechsel viel Glück und Segen  
 Hermann Knöfel u. Frau.

Ein glückliches und gesundes neues Jahr wünscht allen seinen werten Kunden  
 Ottendorfer, Auenstraße 3 Ernst Bär, Photograph.

Ein glückliches Neujahr wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 H. Rose, Barbier u. Friseur.

Glückliches Neujahr wünschen Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Klempnermeister Ernst Müller u. Frau.

Glückliches Neujahr wünschen allen werten Kunden, Nachbarn und Bekannten  
 Fleischermeister Findelsen u. Frau.

Viel Glück und Segen zum Jahreswechsel wünschen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Gustav Döring und Frau.

**Kleine Wohnung**  
 zum 1. April zu vermieten.  
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel anbieten allen ihren werten Gästen  
 Gasthof J. Hirsch Rob. Lehnert u. Frau.

Ein glückliches und gesundes Neujahr wünscht allen seinen werten Gästen und Kunden  
 Küttners Restaurant Ernst Küttner.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir zum Jahreswechsel viel Glück und Segen  
 H. Dietrich u. Frau, Materialwarenhandlung.

Die besten Glück- u. Segenswünsche zum neuen Jahre bringen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten dar  
 Max Herrich und Frau.

Zur Jahreswende,

die die vierte ist, seitdem der unheilvolle Weltkrieg uns in seinen Bann geschlagen hat, übermitteln wir unsern Lesern in der Heimat und im Felde, sowie unsern Geschäftsfreunden, die uns ungeachtet der schweren Zeit treue Gefolgschaft geleistet haben

die besten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche.

Möge das Morgenrot, das neuerdings an der Ostfront so vielverheißend aufleuchtet, nicht mehr verblasen, sondern sich weiter ausdehnen zum Heil und Segen der ganzen Menschheit.

Buchdruckerei und Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Viel Glück und Segen zum Jahreswechsel wünscht allen seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Bäckermeister R. Mütze u. Frau.

Glückliches Neujahr wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Arthur Wünsche, Barbier.

Viel Glück u. Segen zum Jahreswechsel wünscht seinen werten Geschäftsfreunden, u. Bekannten  
 Gropokrilla H. Ehrig, Baugeschäft.

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches Neujahr!  
 Kreuz-Drogerie, Frh Jaekel u. Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir zum Jahreswechsel viel Glück und Segen  
 Schuhmachermstr. G. Klinger u. Frau.

Glückliches Neujahr wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Viehhändler Gustav Schuke u. Frau.

**Sparkasse Lausa**  
 Königsbrücker Straße 77  
 Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26 Postsparkonto: Leipzig Nr. 5496.  
 Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3½ Prozent.  
 Geöffnet jeden Wochentag vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr. Sonnabends nur vorm.

Gasthof zum goldenen Ring Bahnhofsrestaurant Moritzdorf

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern übermitteln wir hiermit

Herzlichste Neujahrs-Wünsche  
 Paul Klotzsche u. Frau Frh. Bischoff.

Herzlichste Neujahrs-Wünsche! anbieten allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten  
 Frau Lina verw. Guhr.

Allen unseren werten Kunden, Freunden, Nachbarn und Bekannten wünschen wir im neuen Jahr viel Glück u. Wohlergehen  
 Buch- und Schreibwarenhandlung Hermann Rühle und Frau.

Ein glückliches Neujahr wünscht allen seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Hammermühle, Emil Richter u. Frau.

Unseren werten Gästen, allen Freunden und Bekannten wünschen wir das Beste für 1918!  
 Friedr. Wilh. Gad Emil Verhold u. Frau.

Glückliches Neujahr wünscht allen seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
 Cunnersdorf, Ewald Olbrich u. Frau.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
 Aug verw. Mosig

Zum Jahreswechsel wünscht allen seinen werten Kunden und Geschäftsfreunden viel Glück, Gesundheit und Frieden im neuen Jahr.  
 Gersdorf, Post Bischoheim i. S. Bruno Haase Vertreter in Viehnährmitteln.

Neujahrs-Glückwunschkarten und Postkarten empfiehlt Hermann Rühle Buchhandlung.

Gebe hiermit bekannt, daß meine Bettfedern-Reinigungsanstalt wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Jeden Freitag reinigen. Bitte um Bestellungen im voraus.  
 Hermann Haase Bettfedernreinigungsanstalt Königsbrück, Ziniere Gasse.

